

# FAKT

Ausgabe 1/2010  
Das Magazin zu  
jugendpolitischen Themen



Kinder- und Jugendring  
Sachsen-Anhalt e.V.



**Wie interkulturell sind wir? –**  
Interkulturelles Agieren von Jugendverbänden  
in Sachsen-Anhalt

Die Bilder im Heft zeigen die Portraits junger Menschen. Einige der abgebildeten Jugendlichen verfügen über einen Migrationshintergrund, andere nicht. Eine Zuordnung wird nicht zweifelsohne erfolgreich sein. Die Auswahl der Bilder geschah sehr bewusst und soll darauf aufmerksam machen, dass eine Person immer mehr ist als ihr Aussehen und ihre Herkunft. Es geht darum, die Einzelpersonen mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Eigenschaften und Kenntnissen zu sehen und sie nicht auf ihre vermeintliche oder tatsächliche Herkunft zu reduzieren. Jeder Mensch ist ein Individuum.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	2
<b>1. Migrationsgeschichte in Deutschland ab 1950 .....</b>	<b>3</b>
1.1 DDR: Migrant/innen aus den „Sozialistischen Bruderstaaten“	
1.2 Bundesrepublik Deutschland: Millionen Gastarbeiter/innen	
1.3 Einwanderung nach der Wiedervereinigung	
<b>2. Aktuelle Situation in Deutschland .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Migrant/innenjugendselbstorganisationen .....</b>	<b>8</b>
3.1 Entstehung von Erwachsenenorganisationen	
3.2 Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund	
3.3 Zwei beispielhafte Verbände	
<b>4. Interkulturelle Öffnung von Jugendverbänden .....</b>	<b>11</b>
4.1 Situationsbeschreibung	
4.2 Gründe für die Öffnung	
4.3 Wie kann sich ein Verband öffnen?	
4.4 Was bringt die Interkulturelle Öffnung langfristig?	
<b>5. Beispielhafte Verbände und Projekte in Sachsen-Anhalt .....</b>	<b>14</b>
5.1 djo – Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.	
5.2 Kinder- und Jugendhaus e.V. in Halle (Saale)	
5.3 Jugendclub Impuls	
<b>6. Persönliches Schlusswort .....</b>	<b>19</b>
<b>7. Projektsammlung und weiterführende Links .....</b>	<b>20</b>
<b>8. Literaturverzeichnis und verwendete Internetseiten .....</b>	<b>22</b>
<b>9. Fußnoten und Erläuterungen .....</b>	<b>24</b>

## Vorwort



Die Jugend(verbands)arbeit in Sachsen-Anhalt ist vielfältig, abwechslungsreich, innovativ und bunt. Interkulturelle Öffnung von Jugendverbänden kann dazu beitragen, weitere Impulse zu setzen. Sie bereichert die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit um viele Facetten: Wenn junge Migrant/innen in Jugendverbänden partizipieren und sie aktiv mitgestalten, bringen sie neue Blickwinkel, erweiterte Perspektiven und viele Chancen mit. Die Jugend(verbands)arbeit kann dadurch noch vielfältiger, abwechslungsreicher, innovativer und bunter werden.

Das vorliegende FAKT soll in diesem Zusammenhang einen Anstoß zur Diskussion über die Interkulturelle Öffnung in Sachsen-Anhalt geben. Es stellt Hindergründe, aber auch ganz konkrete Projekte und Organisationen in den Mittelpunkt, um aufzuzeigen, dass Interkulturelle Öffnung gelebt werden kann.

Insbesondere im Bereich der Interkulturellen Öffnung unterscheiden sich westdeutsche und ostdeutsche Bundesländer immer noch erheblich. Aufgrund des sehr unterschiedlichen Umgangs mit dem Thema Migration in der BRD und der DDR gibt es noch heute viele historisch begründete Differenzen. Eine davon ist die Anzahl der Migrant/innen in den jeweiligen Ländern. Gerade weil in Sachsen-Anhalt und den anderen ostdeutschen Bundesländern wenige junge Menschen mit Migrationshintergrund leben, besteht unsere Herausforderung darin, eigene für unser Land und unsere Jugendverbände passende Wege der Interkulturellen Öffnung zu finden, um die Chancen und Möglichkeiten, die Interkulturelle Öffnung bietet, nutzen zu können.

Wir hoffen, mit diesem Heft Anstoß dafür zu geben und wünschen viele Anregungen beim Lesen.



Olaf Schütte,  
Vorstand Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.

# 1. Migrationsgeschichte in Deutschland ab 1950

Dieses FAKT betrachtet die die heutige Zeit unmittelbar prägende Einwanderung nach 1950. Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die neuen Grenzen und politischen Systeme in Europa führten zu millionenfachen Wanderungen. Erst ab Mitte der 1950er Jahre entwickelten sich langsam andere Zuwanderungsformen, zum Beispiel die mit staatlicher Anwerbung verbundene Arbeitsmigration.

## 1.1 DDR: Migrant/innen aus den „Sozialistischen Bruderstaaten“

Die DDR litt praktisch während ihrer gesamten Bestehenszeit unter Arbeitskräftemangel. Das lag zum einen daran, dass die Arbeitsproduktivität nicht sehr hoch war, und zum anderen an der phasenweise erfolgenden Abwanderung von Menschen nach Westdeutschland. Deshalb warb die DDR, allerdings in viel geringerem Maße als die Bundesrepublik, gezielt Arbeiter/innen aus kommunistischen oder mit der Sowjetunion verbundenen Staaten aller Kontinente an. Diese Menschen waren meist jung und alleinstehend. Im Rahmen der „**Sozialistischen Bruderhilfe**“ in die DDR zu kommen, war eine begehrte Auszeichnung. Die ersten so genannten „**Vertragsarbeiter/innen**“ kamen ab 1980 auf Grundlage eines Staatsvertrages zwischen der DDR und der Volksrepublik Vietnam. Später gab es außerdem Anwerbeverträge mit Kuba, Mosambik und Angola. Zunächst erhielten die angeworbenen Arbeitskräfte eine Facharbeiter/innenausbildung. Jedoch stand diese Qualifizierung eigentlich nicht im Vordergrund: die Migrant/innen wurden vorrangig in schlecht bezahlten, gesundheitsgefährdenden oder aber einfachen Jobs eingesetzt.

In der DDR war die Integration der ausländischen Arbeitnehmer/innen ausdrücklich unerwünscht: sie lebten in geschlossenen Wohnheimen; ihre Deutschkenntnisse blieben begrenzt. Die Vertragsarbeiter/innen unterlagen zudem einem strikten **Rotationssystem**, sodass die Rückkehr in die Herkunftsländer nach 2 bis 6 Jahren verbindlich war. Der Familiennachzug war nicht gestattet; im Falle einer Schwangerschaft mussten die Frauen das Land sofort verlassen. Die DDR-Bevölkerung hatte nur wenig Kontakt zu den Vertragsarbeiter/innen, die Bevölkerungsstruktur blieb sehr homogen.<sup>1</sup>

**1949**

- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (BRD) tritt in Kraft
- Artikel 16: Asylrecht als individuell einklagbares Recht mit Verfassungsrang
- Artikel 116 Abs. 1: Grundlage für den Zuzug der Aussiedler/innen nach Deutschland

**20.12.1955**

- erstes Anwerbeabkommen zwischen der BRD und Italien

**1960**

- Abkommen der BRD mit Griechenland und Spanien

**1961**

- Abkommen der BRD mit der Türkei
- Bau der Berliner Mauer

**1962**

- Gründung des ersten türkischen Arbeiter/innenvereins „Verein türkischer Arbeitnehmer in Köln und Umgebung“

**1963**

- Abkommen der BRD mit Marokko

**1964**

- Abkommen der BRD mit Portugal
  - Begrüßung des Millionsten Zuwanderers, des Portugiesen Armando Rodriguez, in Köln

## 1965

- Abkommen der BRD mit Tunesien
- Erste Fassung eines Ausländerrechts

## 1968

- Abkommen der BRD mit dem ehemaligen Jugoslawien
- Anwerbeabkommen zwischen der DDR und z.B. Ungarn, Polen, Algerien, Kuba, Mosambik, Vietnam

## 23.11.1973

- „Anwerbestopp“ in der BRD

## 1973

- Staatsvertrag zwischen der DDR und Vietnam: Anwerbung von Arbeitskräften

## 1973-1980

- „Konsolidierungsphase“
- weitere Anwerbeabkommen zwischen der DDR und Vietnam

## 1981-1990

- Verschärfung der Ausländerbestimmungen, z.B. Einschränkungen der Familienzusammenführung („Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern“)

## Zweite Hälfte der 1980er Jahre

- dritte große Einwanderungswelle der Asylbewerber/innen: vorrangig Ostblockflüchtlinge

## 1990

- Zusammenbruch des Ostblocks

## 1.2 Bundesrepublik Deutschland: Millionen Gastarbeiter/innen

Zwischen 1955 und 1973 warb die junge Bundesrepublik Deutschland gezielt mehrere Millionen ausländische Arbeitskräfte, die so genannten **„Gastarbeiter/innen“**, zur Arbeit in deutschen Unternehmen an. Die geburtenschwachen Kriegsjahrgänge, soziale und arbeitsrechtliche Neuerungen (kürzere Arbeitszeiten, verbesserte Altersversorgung), gesellschaftliche Veränderungen (Hausfrauen, Wiederaufbau der Bundeswehr) und bessere Qualifizierungen (längere Ausbildungszeiten) sorgten dafür, dass dem „Wirtschaftswunder“ die Arbeitskräfte ausgingen. Aus diesen Gründen schloss die Bundesrepublik im Dezember 1955 ein **Anwerbeabkommen** mit Italien. Ähnliche Abkommen mit Spanien, Griechenland, der Türkei, Marokko, Portugal und Tunesien folgten zwischen 1960 und 1968. Die Gastarbeiter/innen stammten meist aus ländlichen, strukturschwachen Gebieten und hatten häufig keinerlei Ausbildung. Ähnlich wie in der DDR war die Integration der ausländischen Arbeitnehmer/innen nicht vorgesehen. Sie lebten auch hier isoliert.

Beim ersten Knick des Wirtschaftswachstums 1966/67 waren vor allem die ausländischen Arbeiter/innen von Arbeitslosigkeit betroffen. Viele ausländische Personen erhielten entweder keine Aufenthaltsgenehmigung mehr oder verließen freiwillig das Land.

Die Wirtschaft erholte sich kurzzeitig, erneut kamen Gastarbeiter/innen; bis in den 1970er Jahren die Binnenmärkte erstmals übersättigt waren und der **„Ölschock“** wieder zu Rezessionen und Arbeitslosigkeit führte. Der so genannte **„Anwerbestopp“** folgte 1973. Allerdings endete die Zuwanderung damit nicht, sie wandelte sich lediglich: Die ausländischen Arbeitnehmer/innen holten ihre Familien nach.

Der fortlaufende wirtschaftliche Strukturwandel brachte massenweise Entlassungen mit sich, von denen wiederum die ausländischen Arbeiter/innen betroffen waren. Aufgrund der fehlenden Integration entstanden soziale Brennpunkte und **Parallelgesellschaften**, in denen die Kinder der Migrant/innen aufwuchsen. Auch wenn man von einer kurzen, auf Integration ausgerichteten Phase zwischen 1973 und 1980 sprechen kann, ist der gesellschaftliche Anschluss der Gastarbeiter/innen nie mehr als unzureichend geschehen.

### 1.3 Einwanderung nach der Wiedervereinigung

Zwischen 1991 und 2006 wanderten vor dem Hintergrund des politischen Umbruchs 1990 rund 1,9 Millionen **Aussiedler/innen** - vornehmlich aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion - nach Deutschland ein.

Ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre kamen über eine Million so genannte Ostblockflüchtlinge und Flüchtlinge aus dem im Krieg befindlichen, zerfallenden Jugoslawien als **Asylbewerber/innen** nach Deutschland. Man schränkte das vorher relativ liberale Asylrecht ein: Antrag auf Asyl darf nur noch stellen, wer auf direktem Weg nach Deutschland eingereist ist und bei seiner Einreise keinen „sicheren Nachbarstaat“ durchquert hat (**Drittstaatenregelung**). Da nun nur noch sehr wenige Flüchtlinge Deutschland aufgrund seiner geographischen Lage im Zentrum Europas erreichen, sammeln sie sich größtenteils in den Anrainerstaaten des Mittelmeeres (Italien, Spanien, Frankreich, Griechenland). Die wenigen, die nicht auf Grundlage der strikten Flüchtlingspolitik der EU zurückgeschickt werden, landen in notdürftigen Auffanglagern, in denen prekäre Verhältnisse herrschen.

#### 1990er Jahre

- Krieg im zerfallenden Jugoslawien: verstärkt europäische Asylbewerber/innen

#### 1992

- Historischer Höchststand von 440.000 Asylbewerber/innen, nur 4,25 Prozent dürfen als asylberechtigt in Deutschland bleiben

#### 1993

- Aussiedler/innen aus anderen Staaten als der ehemaligen Sowjetunion müssen im Einzelfall erlittene Benachteiligung nachweisen

#### Juli 1993

- Einführung der Drittstaatenregelung

#### 1997

- Interkulturelle Öffnung des Kinder- und Jugendhaus e.V. in Halle (Saale)<sup>2</sup>

#### 1998-2002

- breites gesellschaftliches Bekenntnis Deutschlands zum Einwanderungsland

#### 2002

- Gründung des Netzwerks Integration und Migration durch die Stadt Halle und aktive Mitarbeit des Vereins Kinder- und Jugendhaus e.V.

#### 2005

- Gründung des interkulturellen Jugendclubs Impuls in Merseburg<sup>3</sup>

#### 2006

- Gründung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der djo<sup>4</sup>



## 2. Aktuelle Situation in Deutschland

### Migrationshintergrund:

Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Ausländer/innen ist wenig aussagekräftig, daher spricht man seit einigen Jahren verstärkt von „Menschen mit Migrationshintergrund“. Neben den eigentlichen Zugewanderten zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch in Deutschland geborene Menschen, ob mit oder ohne deutschem Pass, Spätaussiedler/innen sowie Kinder von Spätaussiedler/innen und Zugewanderten. Die Bezeichnung „Person mit Migrationshintergrund“ wird zwar häufig synonym für „Migrant/in“ verwendet, geht allerdings darüber hinaus und ist präziser.

### Ausländer/in:

Das Grundgesetz unterscheidet zwischen Deutschen und Ausländer/innen, also Personen mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit. (Art. 116 Abs. 1 GG, § 1 Absatz 2 AuslG).

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird der Begriff häufig sehr unreflektiert und pauschalisierend verwendet. Ob die so betitelte Person in Deutschland geboren wurde oder sie Kind eines Aussiedlers ist, ist für die Bezeichnung in der Regel völlig unerheblich. Außerdem ist der Begriff negativ besetzt.

Derzeit haben 15 der 82 Millionen Einwohner/innen Deutschlands einen Migrationshintergrund. Das sind rund 19 Prozent und damit fast ein Fünftel der Bevölkerung.<sup>5</sup> In vielen großen Städten Westdeutschlands liegt dieser Anteil noch erheblich höher, so zum Beispiel in Stuttgart bei 40 Prozent. In Sachsen-Anhalt sind 1,9 Prozent der Bevölkerung so genannte „Ausländer/innen“, das heißt, Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund schätzt man auf rund 4 bis 4,5 Prozent.<sup>6</sup> In den Ballungszentren liegt der Anteil jedoch darüber: in Halle leben ca. 4 Prozent und in Magdeburg 3,4 Prozent Ausländer/innen.<sup>7</sup> Bundesweit ist die ausländische Bevölkerung in West- und Ostdeutschland gleichermaßen mehrheitlich auf die jüngeren Jahrgänge verteilt: 2008 waren 57 Prozent der Migrant/innen jünger als 40 Jahre, während dies nur auf 42 Prozent der einheimischen Bevölkerung zutrifft. Mehr als ein Viertel der Menschen unter 25 Jahren sind Nachkommen von Migrant/innen oder selbst eingewandert<sup>8</sup>, der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund unter 5 Jahren ist mehr als doppelt so hoch wie bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Die Zahlen für Sachsen-Anhalt zeichnen ein ähnliches Bild: bei der ausländischen Bevölkerung sind 75 Prozent jünger als 45 Jahre, bei der deutschen Bevölkerung sind es unter 50 Prozent. Die Altersgruppe bis 25 Jahre ist in der ausländischen Bevölkerung mit 32 Prozent vertreten, während es in der deutschen Bevölkerung lediglich 22 Prozent sind.<sup>9</sup>

Warum in den ostdeutschen Bundesländern nur 4,8 Prozent und in Sachsen-Anhalt seit Jahren nur 1,9 Prozent „Ausländer/innen“ leben<sup>10</sup>, liegt auf der Hand: die DDR-Gesellschaft blieb bis zur Wiedervereinigung in sich weitgehend geschlossen und homogen; nur wenigen Vertragsarbeiter/innen gelang es, dauerhaft zu bleiben. Weil so wenige Migrant/innen in der ehemaligen DDR bleiben konnten, entstanden auch keine Migrant/innennetzwerke, die für die Entscheidung späterer Zuwander/innen, sich in Ostdeutschland niederzulassen, förderlich sein können. Hinzu kommt, dass Ostdeutschland stetig an Be-

völkerung verliert; zwei Drittel des Verlusts sind der Abwanderung nach Westdeutschland geschuldet.<sup>11</sup> Im Vergleich zu den westdeutschen sind die ostdeutschen Arbeitsmärkte für arbeitssuchende Zuwander/innen außerdem weniger attraktiv. Nicht zuletzt spielt bei dem niedrigen Anteil an Migrant/innen auch der abschreckende Ruf des „rechten Ostens“ eine Rolle.

Der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund wächst stetig - in der Gesellschaft sind jugendliche Migrant/innen im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen jedoch häufig noch immer benachteiligt. Ihre durchschnittlich weitaus schlechtere Bildungssituation führt dies besonders deutlich vor Augen. Die Schulabbrecherquote jugendlicher Migrant/innen liegt bei alarmierenden 14 Prozent - im Vergleich zu 8 Prozent bei deutschstämmigen Jugendlichen.<sup>12</sup> In Haupt- und Sonderschulen sind sie überrepräsentiert, während sie an weiterführenden Schulen, insbesondere an Gymnasien, kaum anzutreffen sind.<sup>13</sup> Mehr als doppelt so viele einheimische Jugendliche wie solche mit Migrationshintergrund befinden sich in einer Ausbildung.<sup>14</sup> Die Ausbildungsplätze der jugendlichen Migrant/innen liegen überdurchschnittlich häufig in Berufen und Branchen mit geringen Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten und ungünstigen Arbeitsbedingungen.<sup>15</sup>

Wider Erwarten zeigen Studien für Ostdeutschland eine andere Situation auf: Zwar ist die Erwerbslosigkeit und die Abhängigkeit von öffentlichen Leistungen im Bundesvergleich die höchste, allerdings besitzen 43 Prozent der 20- bis 39-jährigen Personen mit Migrationshintergrund das Abitur - ein Wert, der sogar über dem der Einheimischen liegt. Nur 6 Prozent haben keinen Schul- oder Berufsabschluss.<sup>16</sup> Hier gibt es allerdings ausgeprägte Unterschiede je nach Herkunftsland, so besuchen beispielsweise 70 Prozent aller Kinder mit vietnamesischen Vorfahren das Gymnasium.<sup>17</sup> Neben diesen positiven Signalen zeichnen sich jedoch nach Aussagen der Praktiker/innen in der Jugendarbeit auch in Ostdeutschlands Ballungszentren ähnliche Probleme wie in Westdeutschland ab. Es ist also davon auszugehen, dass die Situationen und die Lebensbedingungen von Migrant/innen in Ostdeutschland sehr unterschiedlich sind.

Eine Sichtweise auf das Thema Migration, die im Moment aktuell, aber gar nicht neu ist, ist die arbeitsmarktpolitische. Es wird in letzter Zeit wiederholt herausgestellt, dass dem Fachkräftemangel in Deutschland in Zukunft verstärkt mit qualifizierten jungen Menschen aus Zuwandererfamilien begegnet werden könne. Angesichts des demografischen Wandels müsse man die Ausbildung junger Migrant/innen vorantreiben, um so für die Unternehmen die Fachkräfte von morgen zu sichern.<sup>18</sup> Dieser Fokus auf das Thema ist zu einseitig und zu eng: Junge Migrant/innen müssen mit all ihren Bedürfnissen ernst genommen und nicht nur aus der Perspektive des Arbeitsmarkts betrachtet werden.

## 3. Migrant/innenjugendselbstorganisationen

### 3.1 Entstehung von Erwachsenenorganisationen

#### **Mehrheitsgesellschaft:**

Als Mehrheitsgesellschaft wird der Teil der Bevölkerung bezeichnet, der zahlenmäßig überlegen ist und deshalb die „Normalität“ definiert und darstellt. Der Begriff wird häufig benutzt, um vor der Entwicklung von Parallelgesellschaften, die neben der Mehrheitsgesellschaft entstehen, zu warnen. Ähnlich wie beim Begriff Integration ist jedoch schwer zu definieren, wer zur (Mehrheits)Gesellschaft gehört und was diese auszeichnet.

Schon kurz nachdem die ersten Migrant/innen in die BRD kamen, begannen sie, unter anderem als Reaktion auf den Ausschluss aus der „**Mehrheitsgesellschaft**“, erste eigene Organisationen zu gründen. Diese Vereine waren primär ethnisch orientiert und religiös oder politisch motiviert. Der 1962 gegründete erste türkische Arbeiter/innenverein, der „Verein türkischer Arbeitnehmer in Köln und Umgebung“, diente als Vorbild zahlreicher weiterer Vereine und Verbände.

Bei den Migrant/innenselbstorganisationen (MSO) handelt es sich vorrangig um Erwachsenenverbände, die nur wenige Angebote für Jugendliche vorhalten.

### 3.2 Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund

Seit Mitte der 1990er Jahren gründeten sich verstärkt auch eigenständige Jugendverbände, die so genannten Migrant/innenjugendselbstorganisationen (MJSO), auch Vereine junger Migrant/innen (VJM) genannt. Es gibt zwei Entstehungsarten von MJSO:

- Gründung aus bestehendem Erwachsenenverband heraus. Dies betrifft vor allem Jugendverbände von Jugendlichen aus der 2. oder 3. Generation der „Gastarbeiter/innen“.
- Gründung ohne Anbindung an beziehungsweise ohne vorherige Existenz eines Erwachsenenverbandes. Hierbei handelt es sich meist um Verbände jugendlicher Aussiedler/innen.

MJSO verstehen sich als selbstverständlicher Teil der Jugend(verbands)arbeit in Deutschland, die sie aktiv mitgestalten. Für die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nehmen sie eine bedeutende Rolle ein. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur Sozialisation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und fördern so die **Integration**. MJSO sind Interessenvertretung für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Sie funktionieren z.B. als Brücke zur deutschen Öffentlichkeit. In dieser werden sie jedoch bisher, wenn überhaupt, oft negativ wahrgenommen. In der Berichterstattung spiegelt sich oft die Angst vor Parallelgesellschaften wider. Viele MJSO engagieren sich bereits in jugendpolitischen Interessenvertretungen und Zusammenschlüssen.<sup>19</sup> Ziel muss es sein, die MJSO endlich als wichtige Bestandteile der Jugendarbeit anzuerkennen und wertzuschätzen. Hier sind Politiker/innen und Jugendverbände gleichermaßen in der Pflicht.

Zur Anerkennung und Wertschätzung gehört, dass die MJSO die Möglichkeit zur Etablierung und dem Aufbau effektiver Strukturen erhalten. Für viele MJSO ist es schwer, an öffentliche Gelder zu kommen. Daher verfügen sie über wenige Ressourcen, zum Beispiel kein/wenig hauptamtliches Personal. So findet Jugendarbeit teilweise unter unzureichenden Bedingungen oder in starker (finanzieller) Abhängigkeit vom Erwachsenenverband statt. Die nötigen Strukturen für eine landesweite Jugendarbeit können unter diesen Gegebenheiten nur sehr selten aufgebaut werden.

Selbstverständlich befinden sich in Gegenden mit vielen Migrant/innen auch zahlreiche MSO und MJSO. Sie konzentrieren sich in städtischen Ballungszentren und weniger im ländlichen Raum. Die Aktivität der einzelnen MSO und MJSO ist außerdem davon abhängig, ob diese Zugang zu finanzieller und struktureller Förderung haben. In Ostdeutschland gibt es nur eine geringe Anzahl von MSO und MJSO. Das liegt einerseits daran, dass hier nur wenige Menschen mit Migrationshintergrund leben. Andererseits werden ihre Vereine nicht gezielt gefördert, weshalb der Anreiz, eine MSO oder MJSO zu gründen, gering ist.<sup>20</sup>

**Integration:** (von lateinisch „*integratio*“: ein Ganzes (wieder)herstellen)  
Integration beschreibt den Anschluss eines Menschen innerhalb einer Gesellschaft. In diesem Verständnis wird Integration mit der Anpassung an die Gesellschaft gleichgesetzt. Da die Gesellschaft aber durch vielfältige Lebensweisen gekennzeichnet und somit nicht einheitlich geschlossen ist, ist eine Anpassung an „die Gesellschaft“ gar nicht möglich. Anstelle von Integration werden inzwischen „Interkulturelle Öffnung“, „Partizipation“ oder „Inklusion“ verwendet. Inklusion ist verbunden mit der Forderung nach gleichberechtigter Zugehörigkeit zu allen Bereichen der Gesellschaft.

### 3.3 Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund

#### 3.3.1 Bund der Alevitischen<sup>21</sup> Jugendlichen in Deutschland (BDAJ, AAGB)

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland wurde 1993 von dem Erwachsenenverband Alevitische Gemeinde in Deutschland e.V. gegründet und hat sich seitdem stark gewandelt. Im Mittelpunkt stehen nun die in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Jugendlichen. Sein Selbstverständnis beschreibt der BDAJ folgendermaßen: „Die Alevitischen Jugendlichen stehen für 100 Prozent Integration, ohne dabei die eigene Religion und Kultur vergessen oder vernachlässigen zu wollen.“<sup>22</sup>

Der BDAJ ist der erste eingetragene selbstständige bundesweite Migrant/innen-Jugendverband in Deutschland und seit 2002 Anschlussverband des Deutschen Bundesjugendring (DBJR). Da er rein ehrenamtlich organisiert ist und nur geringen Zugriff auf öffentliche Gelder hat, ist er immer noch maßgeblich auf die finanzielle Unterstützung seines Erwachsenenverbands angewiesen.<sup>23</sup>

### 3.3.2 JunOst, Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland

Im Oktober 2001 gründeten Zuwander/innen aus den ehemaligen sowjetischen Ländern die Kinder- und Jugendorganisation JunOst. Sie ist bundesweit tätig, freiheitlich-demo-

#### Internationale Jugendbegegnungen:

Internationale Jugendbegegnungen haben zum Ziel, den Austausch von Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern zu fördern; sie eröffnen so Erfahrungsräume für Jugendliche. Sie tragen hierdurch auch zur Verständigung mit Migrant/innen zu Hause bei. Garant für nicht-diskriminierendes Verhalten der Teilnehmer/innen sind sie jedoch nicht.<sup>29</sup>

katisch und überparteilich organisiert und versteht sich als offen für alle Jugendlichen. JunOst unterhält zahlreiche Jugendclubs, veranstaltet europäische **Jugendbegegnungen** (vor allem mit osteuropäischen Ländern), Theater- und Musikfestivals oder interkulturelle Fortbildungen.<sup>24</sup>



## 4. Interkulturelle Öffnung von Jugendverbänden

### 4.1 Situationsbeschreibung

2002 hat sich Deutschland zu seinem Status als Einwanderungsland bekannt. In diesem Kontext und auch schon zuvor wird über die Interkulturelle Öffnung von Institutionen und gesellschaftlichen Strukturen diskutiert, auch die der Jugend(verbands)arbeit. Der Weg von dieser Einsicht bis zur tatsächlichen Akzeptanz und Gleichberechtigung von Menschen mit Migrationshintergrund in allen gesellschaftlichen Bereichen ist jedoch noch lang. So sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund trotz ihres hohen Anteils an der Bevölkerung unter 25 Jahren<sup>25</sup> in der organisierten Jugendarbeit deutlich unterrepräsentiert. Mit Ausnahme einiger weniger gelingt es den Jugendverbänden kaum, ihr Angebot für jugendliche Migrant/innen attraktiv auszurichten. Je höher man in der Struktur eines Verbandes geht, desto stärker nimmt die Zahl der ehrenamtlich und hauptamtlich aktiven Migrant/innen ab. Dies hat in der Regel nichts mit ihrer Qualifikation, sondern mit internen (oft ungewollten, unbewussten, subtilen) Ausschlussmechanismen zu tun. Diese jahrzehntelangen Ausschlussmechanismen führen insbesondere seit Mitte der 1990er Jahre zur Gründung eigener Verbände oder Organisationen, den so genannten Migrant/innenjugendselbstorganisationen (MJSO).<sup>26</sup>

### 4.2 Gründe für die Öffnung

Ein Argument für die Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände ist die demografische Entwicklung: die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinkt. Vor diesem Hintergrund erscheint es lohnend, sich um die wachsende Gruppe der jugendlichen Migrant/innen zu bemühen.

Dies ist jedoch ein Grund, der eher von außenstehenden Personen angeführt wird.

Jugendverbände, die derzeit eine Interkulturelle Öffnung anstreben, nennen andere Gründe. Sie stellen ihr Selbstverständnis als Jugendverband in den Mittelpunkt. Denn nur durch die Öffnung können sie ihrem Anspruch gerecht werden, Vertretung und Raum für alle Kinder und

**Kultur:** (von lateinisch „colere“: bebauen, pflegen, bestellen bzw. „cultura“: Ackerbau, Bearbeitung, Pflege)

Es gibt vielfältige Bedeutungen von Kultur. In diesem FAKT soll von einem weiten Kulturbegriff ausgegangen werden, der sich auf die Leistung der Menschheit oder einer Gesellschaft in Abgrenzung zur Natur bezieht. Dieser Begriff umfasst zum Beispiel Sprache, Lebensformen, Gesten, Wirtschaftsformen oder Religionen. Eine Kultur unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess. Eine Person gehört mehreren Kulturen an (der seiner Generation, Religion, Familie etc.) und ist somit keinesfalls nur durch seine „nationale“ Kultur geprägt.

**Interkulturelle Arbeit:**

Interkulturelle Arbeit hatte anfangs das Ziel, Menschen einer Kultur zur Kommunikation mit Menschen anderer Kulturen zu befähigen und die Verständigung und Anerkennung des Anderen zu ermöglichen. Das birgt jedoch die Gefahr, Personen auf „ihre Kultur“ festzulegen. Daher stehen momentan nicht mehr die Personen, sondern die Gesellschaft und ihre Institutionen im Mittelpunkt interkultureller Arbeit, in denen Menschen z.B. unterschiedlicher Religion oder Nationalität aufeinandertreffen.<sup>27</sup>

Jugendlichen zu sein. Jugendverbände sind demokratisch organisiert, das heißt, alle Mitglieder haben das gleiche Recht auf Mitsprache. Für alle Jugendlichen, so auch für junge Migrant/innen, bietet die Jugendverbandsarbeit die Möglichkeit zur Übernahme positiver Rollen. Um die gesellschaftliche Pluralität auch in der Zusammensetzung der Mitglieder widerzuspiegeln und die Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität zu verringern, bedarf es der Interkulturellen Öffnung.

Jugendverbände haben die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit der Interkulturellen Öffnung erkannt; bis zu ihrer tatsächlichen Realisierung ist es jedoch für viele noch ein großer Schritt.

### 4.3 Wie kann sich ein Verband öffnen?

Interkulturelle Öffnung als umfassender Prozess geschieht im Prinzip auf zwei parallelen Wegen.

#### Interkulturelle Öffnung der Strukturen der Jugendarbeit

Ziel der Interkulturellen Öffnung von Jugendarbeit ist es, ein Bewusstsein für die meist ungewollten Ausschlussmechanismen für Migrant/innen zu schaffen. Die Akteur/innen der Jugendarbeit sollten ihre Angebote so gestalten, dass auch Jugendliche mit Migrationshintergrund daran teilnehmen. Kosten oder rein deutschsprachige Angebote können für Jugendliche mit Migrationshintergrund schon ein Hindernis sein. Es gehört auch dazu, mögliches eigenes diskriminierendes Verhalten zu erkennen und zu ändern. Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen Zugang zu allen Entscheidungsebenen eines Verbandes haben und dort vertreten sein.

#### Stärkung der MJSO

MJSO fungieren als Scharnier zwischen Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung und somit auch als Interessenvertretung für junge Migrant/innen. Viele MJSO engagieren sich bereits in jugendpolitischen Zusammenschlüssen (z.B. DBJR, IDA e.V., NiJaf<sup>28</sup>). Es ist notwendig, die MJSO als wichtige Bestandteile der Jugendarbeit anzuerkennen und ihre Beiträge zur Zivilgesellschaft zu würdigen. MJSO, wie andere Jugendverbände auch, ermöglichen es Jugendlichen, ein aktiver Teil der Gesellschaft zu werden. Um dies zu gewährleisten, müssen sie jedoch in die Lage versetzt werden, eigene Strukturen aufzubauen. Die Politik und auch Jugendverbände müssen hier Unterstützung bieten. Im Vordergrund steht somit die Kooperation etablierter Jugendverbände mit MJSO. Hierzu gehört auch, das Streben der MJSO nach institutioneller Gleichstellung zu unterstützen und die Bereitschaft, diesen Weg gemeinsam mit ihnen zu gehen.

## 4.4 Was bringt die Interkulturelle Öffnung langfristig?

Jugendverbände werden in ihrem Anspruch, alle Kinder und Jugendlichen zu vertreten, glaubwürdiger; Ausgrenzung wird minimiert und auf lange Sicht die gesellschaftliche Pluralität widerspiegelt. Die aktive Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Verband bringt neue Sichtweisen und erweiterte Blickfelder mit sich.

Verbände müssen jedoch auch mit strukturellen Veränderungen als Ergebnis einer breiten Diskussion, z.B. bezüglich der Leitbilder, rechnen. Die Ressourcen werden gerechter verteilt sein, weil alle Jugendverbände zum Beispiel an öffentlichen Mitteln teilhaben können. Strukturen, Verfahren, Annahmen, Handlungsweisen innerhalb des Verbands verändern sich positiv.



## 5. Beispielhafte Verbände und Projekte in Sachsen-Anhalt

Im Folgenden werden drei Einrichtungen in Sachsen-Anhalt vorgestellt. Es handelt sich um ganz unterschiedliche Arten von Vereinen der Jugendarbeit: der Landesverband der djo ist ein Dachverband für „mehrheitsdeutsche“ Jugendverbände und MJSO, der Kinder- und Jugendhaus e.V. ist eine Einrichtung der freien Jugendhilfe. Anstoß für die Öffnung war hier die Arbeit im Kindertagesstättenbereich. Das dritte Beispiel, der Jugendclub Impuls, ist ein Verein Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Die Auswahl zeigt die Vielfalt und die Unterschiede im Bereich der Interkulturellen Öffnung und Interkulturellen Arbeit auf. Die folgenden Texte sind Selbstdarstellungen und eigene Einschätzungen der Vereine.

### 5.1 djo – Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

#### STECKBRIEF

- Dachverband für Vereine Einheimischer und MJSO
- Landesverband Sachsen-Anhalt 2006 als Dachverband für MJSO gegründet
- Zielgruppen: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in Sachsen-Anhalt; Jugendliche mit Interesse an interkulturellen Projekten
- Grundlegendes Ziel: Förderung des kulturellen Engagements von jungen Zuwander/innen als Mittel zur Identitätsstiftung und Hilfe zur Integration

#### KONTAKT

##### **djo - Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.**

Ansprechpartner: Florin Schmidt

Große Klausstraße 11, 06108 Halle

Telefon: 0345/548 47 22, Fax: 0345/548 47 22

Email: [info@djo-sachsen-anhalt.de](mailto:info@djo-sachsen-anhalt.de), Internet: [www.djo-sachsen-anhalt.de](http://www.djo-sachsen-anhalt.de)

#### **Beschreibung der Arbeit/Selbstverständnis**

Die djo versteht sich als Dachorganisation für MJSO sowie als Träger für interkulturelles Lernen.

Inhalte der Arbeit sind unter anderem die Migrationsarbeit, der internationale Jugendaustausch sowie die Jugendkulturarbeit als Mittel zur Identitätsfindung. Ein Arbeitsschwerpunkt ist neben der Entwicklung und Durchführung von Projekten die Beratung und Unterstützung von Vereinen und MJSO in den Bereichen Finanzen, Projektmanagement,

Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising etc. Weiterhin engagiert sich die djo in der politischen Bildung junger Migrant/innen und in der Vermittlung eines demokratischen Bewusstseins. Sie fördert zugleich die Entwicklungsprozesse jugendlicher Zuwander/innen (Kommunikation, Kooperation, Toleranz, Sprachkompetenz). Die djo versteht sich als Interessenvertretung junger Migrant/innen in Sachsen-Anhalt gegenüber der Politik und der Verwaltung. Zudem fördert sie die Vernetzung von MJSO auf Bundesebene.

### **Interkulturelle Öffnung im Verband**

In der djo haben alle Projekte eine interkulturelle Ausrichtung. Ziel ist es, bei allen Maßnahmen Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen einzubeziehen. Dazu sind alle djo-Mitglieder mit ihren Angeboten angehalten, sich für Migrant/innen bzw. Nicht-Migrant/innen zu öffnen. Besonders erfolgreich ist die djo in diesem Zusammenhang bei den internationalen Jugendbegegnungen.

### **Herausforderungen/Problemlagen**

Nach wie vor erkennt das Land Sachsen-Anhalt die gesonderten Bedarfe der Migrant/innen nicht an. Bei jungen Migrant/innen muss sehr viel Vertrauensarbeit geleistet und ständiger Kontakt gepflegt werden. Hierfür stellt das Land nur sehr geringe Ressourcen zur Verfügung, zum Beispiel für eine regelmäßige Beratung. Durch den geringen Anteil an Migrant/innen in Sachsen-Anhalt wird das Thema Integration von den Entscheidungsträgern oft ignoriert bzw. fehlt dafür das Bewusstsein.



## 5.2 Kinder- und Jugendhaus e.V. in Halle (Saale)

### STECKBRIEF

- Generationsübergreifende Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung
- Seit 1997 interkulturell geöffnet
- Auslöser: Eröffnung des Asylbewerber/innenheims im Sozialraum, womit mehr Kindergartenplätze notwendig wurden. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund stieg auf 30 Prozent.
- Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Familien, Einzelpersonen; Migrant/innenvereine und -verbände
- Grundlegende Ziele: Integration von Migrant/innen in alle Bereiche des sozialen, kulturellen und kommunalpolitischen Lebens in Halle (Saale), Begegnung und Austausch, Förderung der interkulturellen Kompetenz, Förderung von Toleranz, Beratung und Hilfe, Sensibilisierung für die Themen Migration und Integration

### KONTAKT

#### **Kinder- und Jugendhaus e.V.**

Ansprechpartnerin: Beate Gellert

Züricher Straße 14, 06128 Halle (Saale)

Telefon: 0345/131 96 22, Fax: 0345/131 96 28

Email: Beate\_Gellert@web.de, Internet: www.kjhev.de

#### **Beschreibung der Arbeit/Selbstverständnis**

Der Kinder- und Jugendhaus e.V. ist in der Kinderbetreuung und im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig. Die Ideen der Zusammenführung verschiedener Altersgruppen in einer Einrichtung, eine altersübergreifende Struktur und die durchlaufende Generationsarbeit sind für den Verein von zentraler Bedeutung. Die Arbeit verläuft unter den Gesichtspunkten der Gemeinschaftsorientierung, der Partizipation, der Vermittlung multikultureller Kompetenz, der Integration, der Prävention, der Selbstverwirklichung, einer human gestalteten Kommunikation, der Persönlichkeitsförderung, der Achtung der Gemeinschaft, der Wertevermittlung sowie des Gefühlslebens jedes/jeder Einzelnen. Der Träger versteht seine Aufgabe darin, ausgehend von den verschiedenen Lebenslagen und Lebenswerten der Kinder, Jugendlichen und Familien, ein gemeinsames offenes Haus zu gestalten und ein Zentrum der Kommunikation und Lebensbildung zu sein. Dies geschieht z.B. im Rahmen von Projekten wie „Fit und Fair“, welches die Mitglieder des Sozialraums über Herkunfts- und Altersgrenzen hinweg über den Breitensport verbindet.

Organisiert wurde das Projekt durch das Netzwerk „Integration und Migration“, in dem der Kinder- und Jugendhaus e.V. eine tragende Rolle übernimmt. Wichtig ist den Organisator/innen von Anfang an die Einbeziehung aller Gruppen in die Projektplanung und Durchführung.

### **Interkulturelle Öffnung im Verband**

Die Einrichtungen sind prinzipiell für alle Menschen offen und werden auch entsprechend genutzt. Regelmäßig gestalten die verschiedenen Migrant/innengruppen eine Ausstellung zu ihrem Land, verbunden mit kulinarischen, kulturellen und politischen Einblicken. Alle Mitarbeiter/innen werden regelmäßig auf dem Gebiet der multikulturellen Kompetenz weitergebildet.

### **Herausforderungen/Problemlagen**

Die deutsche Bevölkerung besitzt eine gewisse Scheu vor dem „Fremden“. Die deutsche Bürokratie enthält viele Barrieren, zum Beispiel bei der Anerkennung ausländischer Schul-, Studien- und Berufsabschlüsse.

Problematisch ist darüber hinaus die Fremdenfeindlichkeit unter Menschen mit Migrationshintergrund sowie der teilweise mangelnde Integrationswille einiger Migrant/innen (aus welchen Gründen auch immer).



## 5.3 Jugendclub Impuls in Merseburg

### STECKBRIEF

- Interkultureller Jugendclub
- 2005 im Rahmen des Erwachsenenverbands ISKuS (internationaler Sozial-, Kultur- und Sportverein e.V.) mit Unterstützung des Landesverbandes djo als Jugendclub für russischsprachige Migrant/innen gegründet.
- Zielgruppen: Jugendliche Migrant/innen (überwiegend Osteuropa) und Jugendliche ohne Migrationshintergrund
- Grundlegende Ziele: Förderung des Selbstbewusstseins von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Förderung der freien Persönlichkeitsentfaltung, der Selbstbestimmung und des Verantwortungsbewusstseins, Hilfe zur Bewahrung und Wertschätzung der eigenen kulturellen Identität und Förderung der Integration durch gesellschaftliches Engagement

### KONTAKT

#### **Jugendclub Impuls**

Ansprechpartnerin: Yevheniya Kralyuk

Am Saalehang 4c, 06217 Merseburg

Telefon: 0346/249 278

Email: yevheniya\_k@yahoo.de, iskus\_ev@yahoo.de

#### **Beschreibung der Arbeit/Selbstverständnis**

Ein Impuls für Inspiration und Integration!

Der Jugendclub Impuls hat es sich zum Ziel gesetzt, einen offenen Dialog zwischen den Kulturen und Generationen zu schaffen, um die Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund durch Kulturvermittlung und gesellschaftliches Engagement zu stärken. Impuls verbindet junge Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Interessenskreisen, Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Jugendclub fördert sowohl die künstlerische und kreative Entwicklung, als auch die politische, soziale und Medienkompetenz. Er wurde ursprünglich als Verein russischsprachiger Migrant/innen gegründet, ist jedoch heute für alle interessierten jungen Menschen offen. Er bleibt der Vielfalt in der Jugendarbeit treu. Es werden regelmäßige Freizeitaktivitäten wie Sportwettkämpfe, Sommercamps, Theater, Tanz, Design, Musik und Bildung angeboten. Zentral ist die Organisation von internationalen Jugendprojekten mit der Ukraine, Polen und Russland. So bietet der Club für alle eine Möglichkeit, die anderen

Kulturen, Sprachen und Länder kennen zu lernen. Durch seine regelmäßige Arbeit ist der Club zu einem wichtigen Akteur der regionalen Jugendarbeit geworden. Er trägt zur Kontaktpflege zwischen Einheimischen und Migrant/innen, zur Integration und zum Abbau von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in der Region bei.

### **Herausforderungen/Problemlagen**

Der Alltag ist voller zum Teil widersprüchlicher Regeln und Normen. Es verlangt den Menschen viel ab, diese zu befolgen.

Die wachsende Bürokratisierung des Lebens und der Arbeit behindert die Kreativität und reduziert sie zu Schlagworten und leeren Aussagen. Besonders für viele Migrant/innen ist das Problem der Bürokratisierung zur Quelle der gesellschaftlichen Ausgrenzung geworden.

### **Haltung zur „Mehrheitsgesellschaft“**

Die Haltung des Vereins zur Integration in die Mehrheitsgesellschaft ist ambivalent. Er lehnt es ab, wenn aus Migrant/innenselbstorganisationen kulturell und gesellschaftlich abgegrenzte Gemeinschaften werden. Dies kann bedeuten, dass die gesellschaftliche Integration verhindert wird, weil die Gruppen ihre eigene Identität zu überhöhen versuchen.

MJSO sollten nach Auffassung des Jugendclubs ihr junges Potenzial nutzen, um sich in die neue Gesellschaft zu integrieren. Dabei müssen sie sich nicht nur mit dem Spannungsfeld zwischen den kulturellen Maßgaben der deutschen Gesellschaft und ihrer eigenen kulturellen Identität auseinandersetzen, sondern die Jugendlichen für die allgemeinen gesellschaftlichen Problemlagen in Deutschland sensibilisieren.



## 6. Persönliches Schlusswort

von Sophie Bose, Freiwillige im FSJ Kultur 2009/2010 im KJR LSA;  
Autorin dieses FAKT



In diesem FAKT wird deutlich: Interkulturelle Öffnung ist ein umfassender Prozess, in den viele Menschen involviert sind und sein müssen, der sich jedoch lohnt. Interkulturelle Öffnung bereichert die Arbeit gegen menschenverachtende Gesinnungen und trägt zu mehr Vielfalt, Gleichberechtigung und Anerkennung von Menschen mit Migrationshintergrund bei.

Im Bundesland Sachsen-Anhalt fehlt bisher zum Teil das Bewusstsein für die Themen Migration und Integration. Bei Weitem nicht alle Menschen haben tatsächlich persönliche Erfahrungen mit Migrant/innen gemacht. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen lässt sich so manche/r zu pauschalisierenden und stereotypisierenden Aussagen hinreißen. Die Menschen für die Themen Migration, Integration und Interkultur zu sensibilisieren, ist bereits Teil der Interkulturellen Öffnung - sie beginnt im Kopf.

Sachsen-Anhalt und andere ostdeutsche Bundesländer unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von westdeutschen Bundesländern, von denen viele die Interkulturelle Öffnung nicht nur in der Jugend(verbands)arbeit bereits in Angriff genommen haben. Deshalb ist es nicht möglich, westdeutsche Strategien unverändert zu übernehmen. Sicherlich ist es sinnvoll, sich an Projekten und Ideen anderer Verbände, die sich bewährt haben, zu orientieren, aber die Rahmenbedingungen und die Situation in Sachsen-Anhalt müssen berücksichtigt werden. Es bedarf eines auf Sachsen-Anhalt zugeschnittenen Vorgehens.

Interkulturelle Öffnung ist eine Chance, die wir nutzen sollten. Sie bereichert besonders die Jugendarbeit, die sich stark am Alltag der Jugendlichen orientiert und „ganz nah an ihnen dran ist“. Denn kulturelle Vielfalt und Migration sind Teil des Alltags von Jugendlichen in Sachsen-Anhalt, auch wenn die Gruppe der Bevölkerung mit Migrationshintergrund klein ist.

Möglicherweise ist mit diesem FAKT ein erster Schritt in Richtung Sensibilisierung gemacht. Für die Zukunft stellen sich die Fragen: Wie geht es weiter? Wie kann die Jugendarbeit Ansätze aus erfolgreichen Projekten angemessen auf Sachsen-Anhalt übertragen? Wie wird sie der hiesigen Situation gerecht? Wie ist es möglich, aus der aufgekommenen Diskussion über Interkulturelle Öffnung auch nachhaltige Prozesse anzustoßen?

Es ist die Aufgabe der Jugendarbeit in Sachsen-Anhalt, Antworten auf diese Fragen zu finden. Dieses Heft lädt ausdrücklich zur gemeinsamen Diskussion und zum Austausch ein.

*Sophie Bose*

## 7. Projektsammlung und weiterführende Links

### **Projekt Ö (wie „Öffnung“) des Landesjugendring Nordrhein-Westfalen e.V.**

Modellprojekt von Oktober 2007 bis September 2010. Umfassende Interkulturelle Öffnung in all ihren Facetten.

Informationen im Internet unter [www.ljr-interkulturell-nrw.de](http://www.ljr-interkulturell-nrw.de).

### **Multi Action – aber wie! des Bayerischen Jugendring e.V.**

Informationen:

- in der Abschlussdokumentation: Bayerischer Jugendring (Hrsg.): Multi Action - aber wie! Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Abschlussdokumentation, München 2008 und im Internet unter [www.bjr.de/schwerpunkte/schwerpunkte/bjr\\_online.php](http://www.bjr.de/schwerpunkte/schwerpunkte/bjr_online.php).

### **Interkultureller Selbstcheck (ISC)**

Instrument zur Selbstreflexion der Jugendverbände, Landesjugendring Nordrhein-Westfalen e.V. Informationen im Internet unter [www.selbstcheck.ljr-nrw.de](http://www.selbstcheck.ljr-nrw.de).

### **Integrationslotsen für die Jugendverbandsarbeit des Hessischen Jugendring e.V.**

Ausbildung „interkulturelle Expert/innen“ im Rahmen einer interkulturellen Trainingsreihe. Informationen:

- in der Dokumentation: Hessischer Jugendring e.V. (Hrsg.): Integrationslotsen für die Jugendverbandsarbeit. Dokumentation einer interkulturellen Trainingsreihe, Wiesbaden 2007 und im Internet unter [www.hessischer-jugendring.de](http://www.hessischer-jugendring.de).

### **Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit (IDA e.V.)**

Informationen aus den Themenbereichen Rassismus, Rechtsextremismus, Migration und Interkulturalität, Verzeichnis der Vereine junger Migrant/innen (VJM VZ), Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaf). Informationen zu den Themen im Internet unter [www.idaev.de](http://www.idaev.de).

### **Integrationsportal des Landes Sachsen-Anhalt**

Informationen im Internet unter [www.integriert-in-sachsen-anhalt.de](http://www.integriert-in-sachsen-anhalt.de).

### **Landesnetzwerk der Migrant/innenselbstorganisationen in Sachsen-Anhalt**

Informationen im Internet unter [www2.projekt-efi.de](http://www2.projekt-efi.de).

### **Bündnis für Zuwanderung und Integration e.V. Sachsen-Anhalt (BZI)**

Zusammenschluss von Wohlfahrtsverbänden, Migrant/innenselbstorganisationen, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften und Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft. Informationen im Internet unter [www.buendnis-zuwanderung.de](http://www.buendnis-zuwanderung.de).

### **Projekt EFI – Qualifizierung in Sachsen-Anhalt**

Das Projekt „Empowerment von Migrant/innen zum nachhaltigen Gelingen der Integration und zur Förderung des Interkulturellen Dialogs“ (EFI) ist ein Projekt der Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ und beinhaltet die Förderung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Sachsen-Anhalt. Pro Jahr werden 40 Migrant/innen qualifiziert. Informationen im Internet unter [www2.projekt-efi.de/lilac\\_cms/de/3741,b6ddecd3afbb55befb66e930cfcfdc55,/Projekt-EFI/Das-Projekt-EFI.html](http://www2.projekt-efi.de/lilac_cms/de/3741,b6ddecd3afbb55befb66e930cfcfdc55,/Projekt-EFI/Das-Projekt-EFI.html).

### **Netzwerk für Migration und Integration Halle (Saale)**

Informationen im Internet unter [www.halle.de/index.asp?MenuID=3066&subpage=1](http://www.halle.de/index.asp?MenuID=3066&subpage=1).



## 8. Literaturverzeichnis und verwendete Internetseiten

- Stephan Bundschuh (IDA e.V.): Abstrakte Solidarität – Konkrete Konkurrenz. Das Verhältnis der klassischen deutschen Jugendverbände zu Jugendorganisationen von MigrantInnen, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch veröffentlicht in: Tarek Badawia/Franz Hamburger/Merle Hummrich (Hrsg.): Wider die Ethnisierung einer Generation. Beiträge zur qualitativen Migrationsforschung, Frankfurt am Main/London 2003
- Mike Seckinger/Liane Pluto/Christian Peucker/Tina Gadow: DJI-Jugendverbandserhebung 2008. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen, Deinigen 2008
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, Bielefeld 2008, S. 88
- Netzwerk für Integration und Migration: Integrationsleitbild für kulturelle Vielfalt in der Stadt Halle, 2006, auf [www.halle.de/DownLoads/3068/Integrationsleitbild.pdf](http://www.halle.de/DownLoads/3068/Integrationsleitbild.pdf), eingesehen am 06.05.2010
- Hessischer Jugendring e.V. (Hrsg.): Integrationslotsen für die Jugendverbandsarbeit. Dokumentation einer interkulturellen Trainingsreihe, Wiesbaden 2007
- Christel Kumbruck/Wibke Derboven: Interkulturelles Training. Trainingsmaterial zur Förderung interkultureller Kompetenzen in der Arbeit, Heidelberg 2005
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Überblick 2/2008, Schwerpunkt Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit, Düsseldorf 2008
- Birgit Jagusch (IDA e.V.): Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit und Empowerment von MigrantInnenjugendorganisationen, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch erschienen in: Forum der Kulturen Stuttgart (Hrsg.): Dokumentation des 1. Bundesfachkongress Interkultur, Stuttgart 2007
- ipos Institut für praktische Sozialforschung (Hrsg.): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Ergebnis einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, November/Dezember 2002, Mannheim 2003
- Deutscher Bundesjugendring e.V. (Hrsg.): Jugendpolitik Ausgabe 1/2005. Migration – Integration. Die Rolle der Jugendarbeit!, Meckenheim 2005
- Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): kontur. Das jugendpolitische Magazin für Baden-Württemberg, Ausgabe 6/2009, Bist du integriert?, Stuttgart 2009
- Peter Nick: Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und/oder familiärem Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit in Deutschland. Expertise für das Deutsche Jugendinstitut e.V., München 2005, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010
- Bayerischer Jugendring e.V. (Hrsg.): Multi Action - aber wie! Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Abschlussdokumentation, München 2008
- Ingrid Gogolin/Marianne Krüger-Potratz: Neuere Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 2006.

- Amt für Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern/Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Offen für Anderes. Handbuch zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien der evangelischen Jugendarbeit o. A.
- Birgit Jagusch (IDA e.V.): Partizipation für die Zukunft. Bildungsressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Qualifizierung ihrer Jugendverbände aktivieren, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch erschienen in: deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, 5/2007
- Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fair-play in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004.
- Statistische Monatsberichte der Stadt Magdeburg auf [www.magdeburg.de/index.phtml?La=1&sNavID=37.79.1&mNavID=37.123&object=tx|37.134.1](http://www.magdeburg.de/index.phtml?La=1&sNavID=37.79.1&mNavID=37.123&object=tx|37.134.1), eingesehen am 19.05.2010
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Ungenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Köln 2009
- Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch (IDA e.V.): Über das Verhältnis von Partizipation und Integration – Das Zusammenleben von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in den bundesdeutschen Jugendverbänden, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch veröffentlicht in: Praxis politische Bildung 4/05, Themenheft „Migration – Integration“
- Zuwanderung, Integration und Vielfalt in Sachsen-Anhalt. Bericht der Integrationsbeauftragten der Landesregierung 2007–2009
- Bundeszentrale für politische Bildung: [www.bpb.de/themen/TOP083,0,0,Migration\\_und\\_Integration\\_in\\_Deutschland.html](http://www.bpb.de/themen/TOP083,0,0,Migration_und_Integration_in_Deutschland.html), eingesehen am 15.02.2010
- Regierung online: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Pressemitteilungen/BPA/2010/02/2010-02-10-ib-ausbildungspakt.html>, eingesehen am 11.03.2010
- [www.idaev.de](http://www.idaev.de), eingesehen am 09.03.2010
- [www.idaev.de/glossar](http://www.idaev.de/glossar), eingesehen am 02.03.2010
- Integrationsoffensive Baden-Württemberg: [www.integrationsoffensive.de](http://www.integrationsoffensive.de), eingesehen am 15.02.2010
- Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.: [www.ljr-interkulturell-nrw.de](http://www.ljr-interkulturell-nrw.de), eingesehen am 26.01.2010
- Migrationsrat Berlin und Brandenburg: [www.migrationsrat.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=70:von-gastarbeiterinnen-zu-migrantinnen&catid=5:integration&Itemid=25](http://www.migrationsrat.de/index.php?option=com_content&view=article&id=70:von-gastarbeiterinnen-zu-migrantinnen&catid=5:integration&Itemid=25), eingesehen am 10.03.2010
- Projekt EFI: <http://www2.projekt-efi.de>, eingesehen am 05.02.2010
- ARD Tagesschau: [www.tagesschau.de/binnenwanderung100.html](http://www.tagesschau.de/binnenwanderung100.html), eingesehen am 04.05.2010
- Bundesministerium des Innern: [http://www.zuwanderung.de/nn\\_1068532/DE/Zuwanderung\\_\\_hat\\_\\_Geschichte/Zeitstrahl/Zeitstrahl\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.zuwanderung.de/nn_1068532/DE/Zuwanderung__hat__Geschichte/Zeitstrahl/Zeitstrahl__node.html?__nnn=true), eingesehen am 18.03.2010

## 9. Fußnoten und Erläuterungen

- <sup>1</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Ungenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Köln 2009, S. 15.  
Vgl. [www.bpb.de/themen/TOP083,0,0,Migration\\_und\\_Integration\\_in\\_Deutschland.html](http://www.bpb.de/themen/TOP083,0,0,Migration_und_Integration_in_Deutschland.html), eingesehen am 15.02.2010.
- <sup>2</sup> Der Kinder- und Jugendhaus e.V. in Halle (Saale) ist im Bereich der interkulturellen Arbeit tätig. Auf der Seite 16 wird er als beispielhafter Verein in Sachsen-Anhalt vorgestellt.
- <sup>3</sup> Die Arbeit des interkulturellen Jugendclubs Impuls in Merseburg wird auf der Seite 18 vorgestellt.
- <sup>4</sup> Der Landesverband Sachsen-Anhalt der djo (Deutsche Jugend in Europa) ist Dachverband für MJSO. Auf der Seite 14 finden Sie nähere Informationen zu seiner Arbeit.
- <sup>5</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Ungenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Köln 2009, S. 12.  
Vgl. [www.bamf.de/cln\\_180/nn\\_442016/DE/DasBAMF/Home-Teaser/migrationsbericht-2008.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bamf.de/cln_180/nn_442016/DE/DasBAMF/Home-Teaser/migrationsbericht-2008.html?__nnn=true), eingesehen am 09.03.2010.
- <sup>6</sup> Vgl. Zuwanderung, Integration und Vielfalt in Sachsen-Anhalt. Bericht der Integrationsbeauftragten der Landesregierung 2007 – 2009, S. 5.
- <sup>7</sup> Vgl. Netzwerk für Integration und Migration: Integrationsleitbild für kulturelle Vielfalt in der Stadt Halle, 2006, auf: [www.halle.de/Downloads/3068/Integrationsleitbild.pdf](http://www.halle.de/Downloads/3068/Integrationsleitbild.pdf), eingesehen am 06.05.2010.  
Vgl. Statistische Monatsberichte der Stadt Magdeburg auf [www.magdeburg.de/index.phtml?La=1&sNavID=37.79.1&mNavID=37.123&object=tx|37.134.1](http://www.magdeburg.de/index.phtml?La=1&sNavID=37.79.1&mNavID=37.123&object=tx|37.134.1), eingesehen am 19.05.2010.
- <sup>8</sup> Vgl. Mike Seckinger/Liane Pluto/Christian Peucker/Tina Gadow: DJI-Jugendverbandserhebung 2008. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen, Deinigen 2008, S. 77.
- <sup>9</sup> Vgl. Zuwanderung, Integration und Vielfalt in Sachsen-Anhalt. Bericht der Integrationsbeauftragten der Landesregierung 2007 – 2009, Auswertung des Mikrozensus für Ostdeutschland, S. 7.
- <sup>10</sup> Vgl. [www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=28898](http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=28898), eingesehen am 09.03.2010.
- <sup>11</sup> Vgl. [www.tagesschau.de/binnenwanderung100.html](http://www.tagesschau.de/binnenwanderung100.html), eingesehen am 04.05.2010.
- <sup>12</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, Bielefeld 2008, S. 88.
- <sup>13</sup> Vgl. ipos Institut für praktische Sozialforschung (Hrsg.): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Ergebnis einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, November/Dezember 2002, Mannheim 2003. In dieser Studie wurden Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren befragt. Erstmals berücksichtigt sie auch explizit Jugendliche mit Migrationshintergrund. Vergleichszahlen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund basieren auf Westdeutschland, weil die Zahl der Migrant/innen in Ostdeutschland zu gering erscheint.

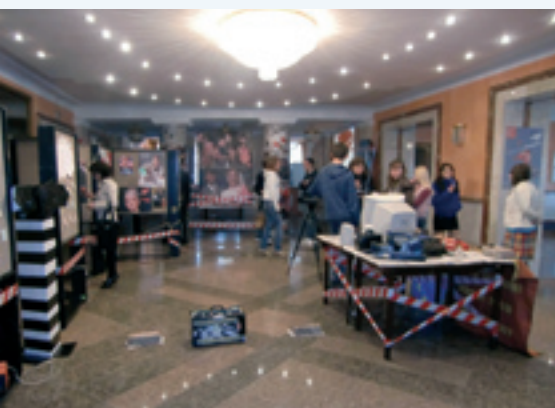
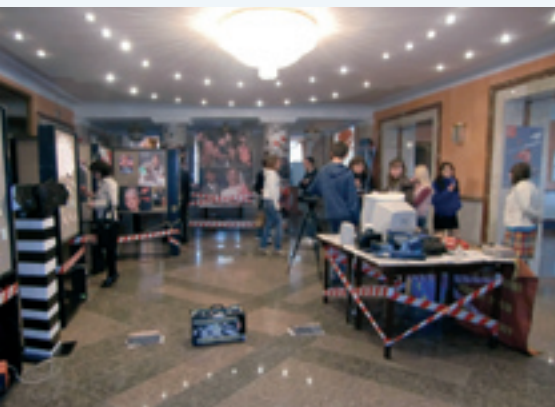
- <sup>14</sup> „Einheimische“ deutsche Jugendliche: 68,2 Prozent; jugendliche Migrant/innen: 32,2 Prozent im Jahr 2008 (vgl. ebenda).
- <sup>15</sup> Vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2003), S. 6.
- <sup>16</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Ugenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Köln 2009, S. 60-61.
- <sup>17</sup> Vgl. Zuwanderung, Integration und Vielfalt in Sachsen-Anhalt. Bericht der Integrationsbeauftragten der Landesregierung 2007-2009, S. 7.
- <sup>18</sup> Vgl. Äußerungen der Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration Maria Böhmer, Pressemitteilung Nr. 41 des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, Februar 2010, auf [www.bundesregierung.de/Content/DE/Pressemitteilungen/BPA/2010/02/2010-02-10-ib-ausbildungspakt.html](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Pressemitteilungen/BPA/2010/02/2010-02-10-ib-ausbildungspakt.html), eingesehen am 11.03.2010.
- <sup>19</sup> Zum Beispiel in Kinder- und Jugendringen, im Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit (IDA e.V.) oder im Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaf).
- <sup>20</sup> Birgit Jagusch (IDA e.V.): Partizipation für die Zukunft. Bildungsressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Qualifizierung ihrer Jugendverbände aktivieren, S. 3, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelloeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelloeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch erschienen in: deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, 5/2007.
- <sup>21</sup> Das Alevitentum bildet die zweitgrößte Religionsgruppe in der Türkei und ist eine der Hauptvarianten des Islams. Im Mittelpunkt des alevitischen Glaubens steht der Mensch als eigenverantwortlich und selbstbestimmt handelndes Wesen. Die Menschenrechte, Demokratie und Humanität werden ausdrücklich bejaht. Quelle: [http://www.bpb.de/publikationen/H9TKZG,1,0,Islam\\_in\\_der\\_T](http://www.bpb.de/publikationen/H9TKZG,1,0,Islam_in_der_T) ProzentFCrkei.html, eingesehen am 28.06.2010.
- <sup>22</sup> Vgl. Deniz Kiral, Vorstand im Bundesverband des BDAJ: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg; in: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004, S. 36.
- <sup>23</sup> Vgl. [www.aagb.net](http://www.aagb.net), eingesehen am 28.04.2010.
- <sup>24</sup> Vgl. [www.junost-online.de](http://www.junost-online.de), eingesehen am 28.04.2010.
- <sup>25</sup> In vielen größeren westdeutschen Städten, zum Beispiel Stuttgart: 40 Prozent.
- <sup>26</sup> Vgl. Birgit Jagusch (IDA e.V.): Partizipation für die Zukunft. Bildungsressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Qualifizierung ihrer Jugendverbände aktivieren, S. 2, auf [www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/](http://www.idaev.de/publikationen/texte/interkulturelle-oeffnung/), eingesehen am 06.04.2010. Auch erschienen in: deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, 5/2007.

<sup>27</sup> Vgl. Stephan Bundschuh in: Bayerischer Jugendring (Hrsg.): Multi Action - aber wie! Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Abschlussdokumentation, München 2008, S. 8-9.

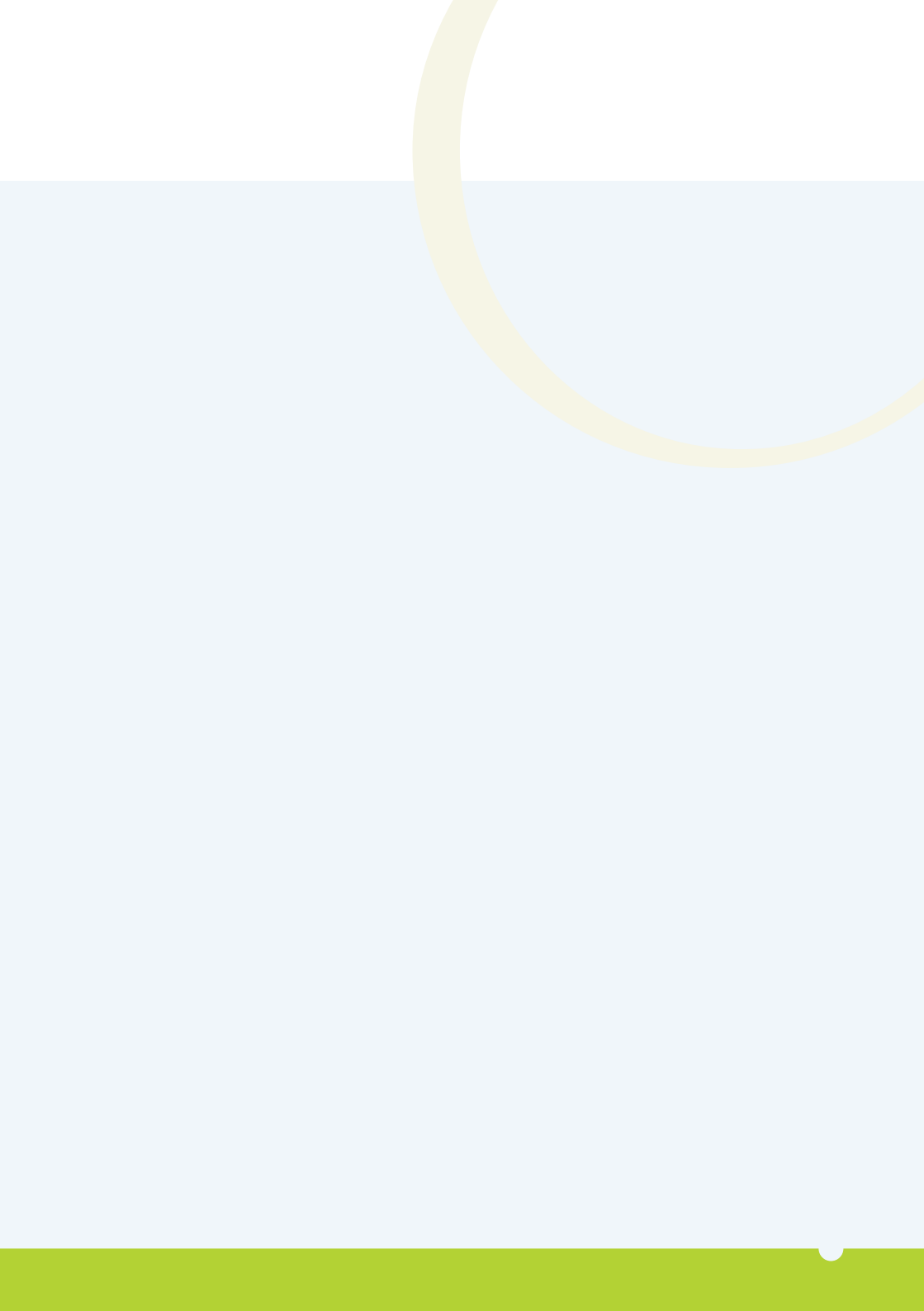
Vgl. Ingrid Gogolin/Marianne Krüger-Potratz: Neuere Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 2006, S. 134.

<sup>28</sup> DBJR: Deutscher Bundesjugendring; IDA e.V.: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.; NiJaf: Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung.

<sup>29</sup> Vgl. Ernst Strohmaier: Potenzial der Migrant/innenorganisationen in der Jugendarbeit, in: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Ring frei – für Vielfalt. Arbeitshilfe zum Fairplay in der interkulturellen Jugendarbeit, Stuttgart 2004, S. 40.







## Impressum

Herausgeber:

**Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.**

V.i.S.d.P.: Rolf Hanselmann

Anhaltstr. 14

39104 Magdeburg

Telefon: 0391/535 394 80

Fax: 0391/597 95 38

Email: [info@kjr-lsa.de](mailto:info@kjr-lsa.de)

Internet: [www.kjr-lsa.de](http://www.kjr-lsa.de)

Der kostenfreie Download der Broschüre ist ebenfalls möglich über die Webseite des KJR LSA.

Redaktion:

Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.

Wir danken dem Jugendclub Impuls und dem DBJR für die Bereitstellung der Bilder.

Diese Ausgabe wurde gefördert vom Ministerium für  
Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt.



**SACHSEN-ANHALT**

Ministerium  
Gesundheit und Soziales